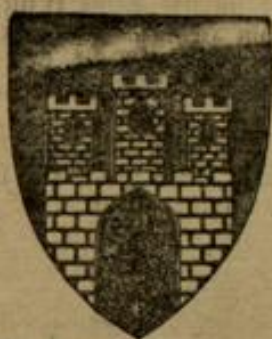


Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werttag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich 60 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 20.

Montag, den 25. Januar 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. Jan. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger warfen gestern ohne Erfolg bei Gent und Zeebrugge Bomben.

Zwischen Souain und Vertus, nördlich des Lagers von Chalons, griff der Feind gestern nachmittag an. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen, der Feind flüchtete in seine Gräben zurück.

Im Argonnenwalde eroberten unsere Truppen westlich von Fontaine-la-Mitelle eine feindliche Stellung, machten 3 Offiziere und 245 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Nordwestlich Pont-à-Mousson wurden zwei französische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Bei den Kämpfen zur Zurückgewinnung unserer Gräben wurden dem Feinde seit dem 21. Januar 7 Geschütze und 1 Maschinengewehr abgenommen.

Bei Wisembach wurden Alpenjäger zurückgeworfen. Mehrere nächtliche Angriffe des Feindes auf Hartmannsweilerkopf blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen nichts Neues.

Im nördlichen Polen in der Gegend Przasnys wurde ein unbedeutender russischer Angriff abgewiesen. Aus Blinno und Gojsk wurden die Russen hinausgeworfen. Schwächere auf Szpital-Gorny vorgehende russische Abteilungen wurden zum Rückzug gezwungen.

Unsere Angriffe gegen den Sucha-Abchnitt schreiten fort.

In der Gegend Rawa und westlich Chencjny lebhaft Artilleriekämpfe.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. Jan. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der 23. Januar verlief im Allgemeinen ruhig.

Im Argonnenwalde wurden zwei französische Angriffe mißlos zurückgeschlagen.

In den Vogesen am Hartmannsweilerkopf und

nordwestlich Steinbach machten wir Fortschritte und nahmen 50 französische Jäger gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und dem nördlichen Polen keine Veränderung.

Unsere Angriffe gegen den Sucha-Abchnitt bei Borymow waren erfolgreich. Russische Angriffe in Gegend nordwestlich Opolno scheiterten.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Soissons.

Am 24. Jan. (T. U.) Die „Morning Post“ meldet aus Paris: Aus den nun empfangenen Einzelheiten über die Schlacht bei Soissons geht hervor, daß die aus den Tälern zwischen Cuffies und Crouy vertriebenen Franzosen in den Laufgräben und Wiesen, die sie besetzt hatten, hartnäckig Stand hielten. Die Deutschen gruben schließlich einen Tunnel nach den Ufern des Flusses und sprengten diesen, worauf Wasser in die Laufgräben strömte und die Wiesen überflutete. Darauf griffen die Deutschen die zurückgehenden Franzosen an. Bei dem furchtbaren Bajonettgefechte, das sich nunmehr an den Flussufern entspann, verloren die Franzosen 12 000 Mann. Die französische Artillerie nahm die Deutschen unter Feuer, so daß es den Franzosen gelang, sich über den Fluß zurückzuziehen.

Garibaldiner und Franzosen.

Rom, 22. Januar. (Str. Frst.) Ein italienischer Offizier des garibaldinischen Freiwilligenregiments, der aus Frankreich nach Rom zurückkehrt, erzählt, daß die Spannung zwischen Garibaldinern und Franzosen täglich zunimmt, besonders unter den Offizieren. Die Italiener haben aus dem Vergleich zwischen französischen und deutschen Soldaten die letzteren schätzen gelernt. Der Offizier hat den Eindruck, daß die französischen Truppen nicht mehr zum Angriff zu bringen sind. Die Garibaldiner stehen gegenwärtig 12 Kilometer hinter der Feuerlinie und werden wahrscheinlich nicht wieder an die Front kommen, teils wegen der großen Verluste, teils weil die französischen Offiziere fremde Bezeugen ihrer Mißerfolge nicht gerne sehen. Heute begibt sich ein Sohn Garibaldis, der mit der Leiche seines Bruders nach Rom gekommen war, wieder zu seinem Regiment, ein anderer Bruder bleibt bis Ende des Monats hier.

Heimbeförderung gefangener Franzosen.

Bern, 22. Jan. (Str. Frst.) Nach längerer Unterbrechung sind gestern wieder 1200 internierte Franzosen

ware, hatte den Jungen aus dem Leich herausgeholt. Wenigstens jeder, der nicht gerade mit dem Anlaß zu gichtiger Anlage befaßt war.

Draußen hörte er Schritte. Er reckte seine noch schlafende Figur in dem tadelloso sitzenden schwarzen Anzug mit der dunklen Seidenweste.

Es war nicht Helene, die er erwartet hatte. Ein Teil der Schritte verlor sich draußen wieder. Durch die Tür kam nur, ein wenig zögernd und lüchlig, der Knabe.

Loewengard begrüßte ihn mit oberflächlicher Freundlichkeit. Er zog ein Paket aus der Rocktasche, eine kleine, zierliche Spieluhr, die er Hans aus Paris mitgebracht hatte. Er fragte nach dem Ergehen des Jungen und dem der Mutter.

Hans bedankte sich höflich und gab kurze Antworten. Sein drittes Wort war Herr Köhne.

Loewengard begann ihn systematisch nach dem neuen Hauslehrer auszufragen. Der Mann, der in unmittelbarer Nähe Helenens lebte, konnte ihm nicht gleichgültig sein. Da wurde der Junge bereit und machte enthusiastische Schilderungen, die Loewengard mit skeptischem Kopfschütteln begleitete. „Ganz die Mutter“, dachte er, „voll ungesund, überspannter Ideale. Kein Zug von meinem braven, vernünftigen Bogislaw.“

Nach einer Weile wurde ihm das Frage- und Antwortspiel langweilig. Helene kam noch immer nicht. Es lag ihm viel daran, sie noch vor der Ankunft der anderen Gäste zu sprechen, ihr das kostbare Angebinde zu geben, was er in Paris für sie erstanden hatte, ihr von seinen eminenten Erfolgen für die Fabrik zu erzählen.

Dabei schmunzelte er und hörte nicht mehr auf das unschuldige Gepolter des Kindes. „In allzu starken Farben darf ich nicht auftragen“, dachte er, „sonst stimmt die Rechnung nachher nicht und Frank — na, so weit sind wir ja noch nicht. Erst muß Helene Farbe bekennen.“ Loewengard hielt erschrocken in seinen Gedanken inne, als ob sie laut geworden wären, und jemand sie hätte belauschen können. Nervös fragte er: „Wo bleibt denn die Mutter, Junge! Geh! und rufe sie.“

Aber ehe er noch ausgesprochen, klatschte Hans veranlagt in die Hände. Edchen kommt! Da — durch den

aus Deutschland in Schaffhausen angelangt. Sie werden heute über Bens heimbefördert.

Englische Landesverteidigung.

Haag, 24. Jan. (T. U.) Um eine etwaige Landung deutscher Truppen auf englischem Boden zu erschweren, werden an der Ostküste Englands, so meldet der „Daily Chronicle“, auf meilenweite Strecken Bäume aus Stacheldraht errichtet. Auch Landminen werden gelegt, die zur Explosion gebracht werden sollen, wenn die deutschen Soldaten englischen Boden betreten.

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 24. Januar. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 23. Januar mittags. In Polen, Westgalizien und in den Karpaten keine wesentlichen Ereignisse. Stellenweise Geschützkampf, sonst Ruhe. Die wiederholten russischen Angriffe auf unsere Stellungen in der südlichen Bukowina endeten gestern mit der Wiedereroberung von Kilibaba und der die Stadt beherrschenden Höhen durch unsere Truppen. Die Russen zogen sich unter schweren Verlusten zurück. Die Versuche des Gegners, über Jakobow und Kilibaba weiter Raum zu gewinnen, sind daher vollkommen gescheitert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Luftkrieg.

Bomben auf Dünkirchen.

Paris, 23. Jan. (Str. Frst.) Aus Dünkirchen meldet die Agence Havas: 8 bis 10 deutsche Flugzeuge haben am Freitag, den 22. Januar, vormittags, die Stadt Dünkirchen überflogen und etwa 40 Bomben abgeworfen, die jedoch nur unbedeutenden Schaden anrichteten. Eine spätere Meldung derselben Agentur sagt: Die über Dünkirchen geflogenen Flugzeuge haben ungefähr 80 Bomben geworfen. Man zählt etwa 20 Opfer, ein Warenlager fing Feuer. Englische und französische Flieger verfolgten die deutschen Flugzeuge und zwangen einen Flugapparat bei Bray-Duns zum Landen. Die beiden Insassen wurden gefangen genommen.

Die „Zeppeline“.

London, 22. Jan. (Str. Frst.) Eine unbekannte Anzahl von Zeppelinen (?) flog, einer Neutermeldung zufolge, heute abend um 1/11 Uhr über Cromer (an der Nordküste von Norfolk) über das Inland. Sie machten Gebrauch von ihren Scheinwerfern, als sie an der Landseite von Cromer angekommen waren. Sie warfen jedoch keine Bomben. Sie flogen dann über das Inland in südöstlicher Richtung davon. Als die Motoren von

Part — in seiner feinsten Uniform. Edchen, Edchen.“ Der Junge lachte und winkte.

Loewengard bearbeitete ärgerlich seinen Bart. Na, am Ende, der Leutnant war noch der Schlimmste nicht. In Erwartung Helenens konnte er den naiven jungen Menschen aushorchen, wie die Dinge in seiner Abwesenheit auf Klein-Blossow gelaufen waren.

Edgar hatte ein schlechtes Gewissen. Nachdem er einmal mit dem schwachen Versuch, Tante Lena Loewengards stumme Werbung nahezu legen, abgeblüht war, hatte er sich weder um diese Angelegenheit, noch um Klein-Blossow und die Verwandtschaft überhaupt gekümmert. Nur Cornelia hatte er einmal, ganz zufällig natürlich, in der Nähe ihrer Wohnung am Kupfergraben getroffen, und da hatten sie andere Dinge zu reden gehabt, als Loewengard und den neuen Hauslehrer und Lena und den Jungen.

Edgar freute sich diebisch darauf, mal einen ganzen Tag mit der hübschen lustigen Nellie beisammen zu sein. Schade, daß sie kein Goldfischchen war. Das wäre eine Frau für ihn gewesen, wie er sie lieber und prächtiger auf der ganzen Welt nicht gefunden hätte. Na, Schwamm drüber und dem lieben Kerl nichts in den Kopf setzen. Strammte Haltung als guter Kamerad bewahren. Eine Professorentochter mit nichts und ein Gardeleutnant mit noch weniger, das wäre denn doch die Romantik auf die Spitze getrieben gewesen. Etwa auf Lenas offene Hand dabei spekulieren? Bui nee. Mehr als genug, daß sie ihm, dem Leichfisch, alle Augenblicke aus der Tasche half. Früher oder später würde er sich ja wohl mit dem Gedanken befunden müssen, reich zu heiraten, schon um Lena zu entlasten. Jedenfalls später!

Während Loewengard sich noch darüber ärgerte, daß man sich auf keinen Menschen als auf sich selbst mehr verlassen könne, kam Helene mit ihrem Vater und Cornelia. An ein vertrauliches Willkommen durfte Loewengard für jetzt nicht mehr denken. So ließ er sein Angebinde draußen in der Obhut des Dieners und versparte sich seinen Bericht auf später. Er hatte warten gelernt. Seine Zeit würde schon kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(12. Fortsetzung.)

Rolf, der soeben in den Saal trat, bezeugte scheinbar wenig Interesse an der Frage. Er meinte, die Ausstellung sei wohl noch nicht geschlossen, oder das Bild würde noch auf eine andere Ausstellung geschickt. Er hatte so etwas von München reden hören. Dann wandte er sich etwas hastig an den Jungen:

„Komm, Hans. Du sollst hinübergehen in den kleinen Salon. Herr von Loewengard ist schon mit einem früheren Zuge gekommen, die Mama wünscht, daß du ihn begrüßt.“

Der Junge zog ein Gesicht, aber er folgte willig. Würde humpelte, so rasch er dazu imstande war, davon, auf einem Bogen, auf dem er sicher war, niemandem zu begegnen, vor allem Herrn von Loewengard nicht. Mitten im hastenden Lauf hielt er inne. Wenn er das noch erleben sollte, daß der Herr auf Klein-Blossow würde, dann adieu Schloß und Park und Torwächterhaus. Dann packte er sich und seinen Stiefel zusammen, und wenn ihm das Herz darüber brechen sollte.

Herr von Loewengard stand am Fenster des kleinen Salons und sah mit sehr verstimmt Gesicht in den kalten Park hinaus. Er drehte nervös an seinem starken, an den Spitzen ein wenig nachgefärbten, dunklen Schnurrbart und fuhr mit der wohlgepflegten Hand über das sorgfältig frisierte, nicht mehr allzu üppige Haar.

Ungehört, ihn, den nächsten Freund des Hauses, so lange warten zu lassen! Die Gnädige noch nicht in Toilette, der Junge wahrscheinlich wieder Gott weiß wo mit dem alten, einbeinigen Narren, dem Würde, zusammenstredend.

Da fiel ihm ein, er hatte etwas von einem neuen Hauslehrer läuten hören. Vermutlich einem verhungerten steilebrennen Kandidaten. Hoffentlich bot der ein gehöriges Gegengewicht gegen den Einfluß des alten Stelzebeins auf den Knaben! Lächerlich von Helene, die Dankbarkeit so zu übertreiben. Jeder, der zufällig in der Nähe gewesen

der Küstenwache und nachher von einer Militärpatrouille gehört worden waren, wurde in der Stadt das Gas und das elektrische Licht ausgelöscht. Weitere Informationen, die in offiziellen Kreisen an der Nordküste von Norfolk eingeholt wurden, haben nichts Näheres über die neuen Flüge ergeben.

Genf, 23. Jan. (Str. Fkft.) Wie nicht anders zu erwarten war, spricht gleich der englischen auch die französische Presse von dem Angriff der Zeppeline auf die Küste von Norfolk in den schärfsten Ausdrücken als von einer Verletzung des Völkerrechtes. Als eine Operation von militärischer Bedeutung läßt sie das Unternehmen nicht gelten. Indessen ist aus ihren Kommentaren eine große Beunruhigung herauszulesen. Das Unternehmen zeige, von welcher finsternen Entschluß Deutschland besetzt sei und mit welcher unverwundlichen Feindschaft es bis auf ihre Insel die englischen Feinde verfolge. Deutschland als ermattet und nach Frieden seufzend hinzustellen, sei eine Kinderei. Man müsse die Wahrheit erkennen, wie sie sich darbiete, und sich fähig zeigen, ihr ins Antlitz zu schauen.

Paris, 23. Jan. (Str. Fkft.) Der Angriff des deutschen Luftgeschwaders auf die englische Küste hat das Pariser Publikum ohne Zweifel stark beunruhigt, denn die Tagespresse macht die größten Anstrengungen, die Angst in den Hauptstädten zu zerstreuen. Im „Figaro“ steht Franz Reichel in einem längeren Artikel auseinander, daß es für die großen Zeppeline leichter sei, übers Meer nach England zu gelangen, als über Land nach Paris. — Im „Echo de Paris“ führt der Generalsekretär des französischen Aéroklubs aus, daß die Luftverteidigung von Paris trotz der verhältnismäßig großen Zahl von Zeppelinschiffen doch stark genug sei, um einen Angriff der Zeppelinflotte abzuwehren. — Der militärische Mitarbeiter des „Excelsior“ verlangt, daß die französische Luftflotte sofort über die großen Städte in Süddeutschland und das Rheintal herfallen solle, während die russischen Luftschiffe Berlin aufs Korn nehmen. In der Erörterung der Presse wird auch wieder die Frage aufgeworfen, ob es richtig gewesen sei, den Bau von leichten Luftschiffen hinten zu stellen gegenüber der Begünstigung der Flugzeuge.

Kopenhagen, 24. Januar. (Z. U.) Über den Zeppelinangriff auf die Küste Englands melden die dänischen Zeitungen, daß der Schaden sehr enorm sein müsse, da der englische Zensor nicht die geringste Schätzungsangabe nach dem Auslande durchlasse. — Wie aus Stockholm gemeldet wird, ist das Marindepot von Yarmouth durch die Bomben zum Teil zerstört worden.

Krieg ist Krieg.

Kopenhagen, 23. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) „Estrabladet“ schreibt: Die englische Presse, welche sich über den Angriff der deutschen Luftflotte auf die englische Küste entrüstet, glaubt, daß die neutralen Staaten, insbesondere Amerika, ihre Entrüstung teilen müßten. Wir haben auch mehrere Briefe erhalten, in denen wir aufgefordert werden, einen allgemeinen Protest der neutralen Länder gegen die deutsche Kriegsführung zu veranlassen. Dazu müssen wir aber sagen: Krieg ist Krieg! Ebenso wie viele unschuldige Grenzländer unter den furchtbaren Folgen des Krieges leiden, Städte und Dörfer zerstört, Weiber und Kinder in Kälte, Hunger und Elend hinausgejagt werden, ebenso kann sich England, das sich bisher durch seine insulare Lage sicher fühlte, nicht darüber beklagen, daß auch Städte, die an der Grenze Englands, am Meere liegen, vom Kriege betroffen werden. Was bedeutet der Tod einiger Menschen gegen die allgemeinen Kriegsgreuel? Wir haben als Dänen keine Veranlassung, die deutsche Kriegsführung zu verurteilen, müssen aber doch sagen, was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig. Der deutsche Luftschiffangriff wurde nicht unternommen, um einzelne Bürger oder Frauen und Kinder zu töten, sondern um dem Feinde Schaden zuzufügen, der Deutschland auszuhungern wünscht. Wahrscheinlich ist eine ganze Reihe derartiger Luftangriffe geplant, die vermutlich mit einem Angriff auf London abschließen werden, was ein völlig vernünftiges und berechtigtes Glied in der Kette wäre. Ist da Grund vorhanden, sich hierüber mehr zu erregen, als über andere Grausamkeiten, die der Krieg im Gefolge hat? Daß sich die Engländer über derartige Angriffe ärgern, ist ganz in der Ordnung, aber wir Neutralen können verstehen, daß Krieg Krieg ist, ebenso gut für die Engländer wie für die Deutschen. Eine andere Frage ist, ob der Luftkrieg zu irgendwelchem Ergebnis führen kann. Wenn Deutschland tausend Luftschiffe auf einmal nach London senden könnte, würde dies einen wertvollen Einsatz in dem Kriegsspiel bedeuten, um Englands herrliche Isolierung endlich zu brechen. Da jedoch der Krieg bereits wiederholt Überraschungen gebracht hat, muß auch die Entwicklung dieser Art der Kriegsführung abgewartet werden. Vor allem kommt die moralische Wirkung in Betracht, die sicherlich vorhanden ist, trotzdem England sie zu bestreiten versucht.

Der heilige Krieg.

Die Russen aus Kaswin vertrieben.

Konstantinopel, 23. Jan. (Str. Fkft.) Die Stämme des Bezirks von Hamadan unter Anführung Seid Hossans haben nach hartnäckigem Kampfe mit der aus einem Bataillon Infanterie und einer Kosakenotnie bestehenden russischen Besatzung die persische Stadt Kaswin erobert.

Der Aufstand in Marokko.

Konstantinopel, 23. Januar. (Z. U.) Abdul Melik hat, wie aus Marokko an „Tasvir“ gemeldet wird, die Hauptstadt des Landes, Fez, besetzt. Kaisuli hat sich ihm angeschlossen. Die Franzosen sandten jüngst eine Abordnung von Notabeln aus Tunesien unter Führung des Ulemas Sidis Nehdi zu Abdul Melik, um diesen zu veranlassen, vom Kampfe abzusteigen. Er sollte dafür den Meistbietenden erhalten und ihm weiteres Entgegenkommen gezeigt werden. Abdul Melik erwiderte

der Abordnung, solange Seine Heiligkeit der Kalif ihm nicht befehle, vom heiligen Krieg zurückzutreten, setze er den Kampf fort. Abdul Melik ließ die Mitglieder der Kommission gefangen setzen.

Die „Dacia“.

Amsterdam, 23. Jan. (Z. U.) Die Abteilung für auswärtige Angelegenheiten in Washington teilte den Eigentümern des Dampfers „Dacia“ mit, England habe beschlossen, das Schiff zu beschlagnahmen, sobald es den Hafen verlassen habe. Die Eigentümer antworteten, daß der Dampfer trotzdem abfahren müsse, um die Frage grundsätzlich durch das Preisengericht entscheiden zu lassen.

Die amerikanischen Rüstungen.

Amsterdam, 23. Jan. (Str. Fkft.) Aus Washington wird gemeldet, daß das Repräsentantenhaus einen Kredit von 101 Millionen Dollar für das Heer bewilligt hat.

Wer Brotgetreide verfrachtet, veründigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

(Nachdruck verboten.)

Aus Großer Zeit — Zur Große Zeit.

26. Januar 1871. — Waffenstillstand vor Paris.

In der Nacht des 26. Januar wurde das Feuer vor Paris eingestellt; — der abgeschlossene Waffenstillstand trat in Kraft. Dieser, erst nach längeren Verhandlungen zwischen Bismarck und Jules Favre zustande gekommen, erstreckte sich auf drei Wochen, innerhalb welcher Zeit die Nationalversammlung gewählt werden und über die Friedensbedingungen entscheiden sollte. Die Befestigung von Paris war vorerst vertagt worden bis zum Friedensabschluß. Dagegen hatte Bismarck zugestanden, daß der Nationalgarde, auf ausdrücklichen Wunsch Favres, die Waffen belassen wurden, eine Maßregel, welche später bei dem Kommunenaufstand verhängnisvoll wurde.

Deutschland.

Berlin, 24. Januar.

— Im Handelsministerium fanden heute vormittag lange Besprechungen zwischen den Obermeistern der Groß-Berliner Fleischerinnungen und einem Regierungsvertreter statt, die die Konserrierung von Fleischwaren zum Gegenstand hatten. Man kam dahin überein, daß es den Fleischermeistern überlassen bleiben müsse, die Dauerware für das Publikum anzufertigen, da sonst, namentlich in den kleinen Haushaltungen, sehr leicht große Posten von Ware dem Verderben preisgegeben würden. Ferner sollen die Fleischermeister Groß-Berlins aufgefordert werden, genügend Dauerware anzufertigen und auf Lager zu halten.

— Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ meldet: Die Gefandtschaft in Peking hat laut brieflicher Meldung folgenden Befehl des Kaisers erhalten: „In wärmster Anerkennung für die heldenmütige Verteidigung Tjingtaus verleihe ich dem Kapitän zur See v. Meyer-Waldeck das Eiserne Kreuz erster Klasse. Ich behalte mir vor, in weitgehendem Maße auch die Offiziere der Besatzung der Festung zu belohnen, ebenso die Tapferen von der „Kaiserin Elisabeth“. Sie alle werden aber den schönsten Lohn in der Bewunderung finden, die ihnen über die Grenzen des Heimatlandes hinaus gezollt wird. Mit Freude habe ich vernommen, daß die Verluste verhältnismäßig gering sind. Die Namen der Gefallenen und Verwundeten sind so bald wie möglich telegraphisch mitzuteilen. Wilhelm I. R.“

Lotales.

Weilburg, 25. Januar.

+ Das Eiserne Kreuz erhielten: Kreisarzt Wilhelm Ruch aus Weilburg, Stabsveterinär im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 38. — Gefängnis-Oberbeamter E. Priß aus Diez, Feldwebel-Deutnant im Inf.-Regt. Nr. 87. — Ingenieur A. Brahms aus Diez, Offizier-Stellvertreter bei den Pionieren. — Unteroffizier Albert Ferdinand aus Ems beim Inf.-Regt. Nr. 87. — Unteroffizier Adam Oppen aus Ems im Inf.-Regt. Nr. 131. — Unteroffizier Josef Reis von Friedrichslegen im Füsilier-Regt. Nr. 80. — Offiziers-Stellvertreter Josef Wolf aus Wollmerod im Inf.-Regt. Nr. 223. — Deutnant d. R. Josef Schmidt aus Ems bei der 22. Ref.-Fußart.-Batterie. — Unteroffizier Karl Thielmann aus Dillenburg im 6. Infanterie-Regt.

* Stationsvorsteher Scheller in Diez ist in den Ruhestand getreten. An seine Stelle tritt Stationsvorsteher Schultheis von Limburg.

* Pfarrer Herkenrath in Driedorf, welcher seit einiger Zeit als zweiter Pfarrer angestellt war, wird in Kürze Driedorf verlassen und eine Stelle als Gefängnisgeistlicher in Werl antreten.

* Die Einstellung der im Januar ausgehobenen Rekruten findet vorläufig nicht statt. Ein Zeitpunkt, wann diese Rekruten zur Einstellung gelangen, kann noch nicht angegeben werden.

* Minister v. Treitschke hat einen Erlaß an sämtliche preussisch-hessische und die Reichsbahndirektionen gerichtet, wonach sofort alles im Besitz der Eisenbahnverwaltungen befindliche Land, das für eigene Zwecke oder Lagerplatzzwecke nicht gebraucht wird und sich zur Feld- oder Gartenbestellung eignet, dieser Nutzung zugeführt werden soll. Auch die sogenannten Waldschußstreifen gehören hierzu. Alle diese Flächen sollen, soweit sie nicht bereits verpachtet sind, gegen geringfügige Pacht an Eisenbahner abgegeben werden. Auf die Pächter soll nachdrücklich eingewirkt werden, daß sie das Gelände in

intensivster Weise zur Gewinnung von Ernährungsmitteln ausnützen.

* Die Landsturmpflicht dauert bis zum vollendeten 45. Lebensjahre. Nach dem Erlaß des Aufrufes bis zur Auflösung des Landsturmes findet ein Ausscheiden aus dem Landsturm nicht statt. Der Erlaß des Aufrufs für das preussische Kontingent ist erfolgt: in den Bezirken des 1., 2., 5., 6., 8., 9., 10., 14., 15., 16., 17., 18., 20. und 21. Armeekorps für den ausgebildeten und unausgebildeten Landsturm am 1. August 1914 (Tag der Verkündung und der Ausgabe des Reichsgesetzblattes), in den übrigen preussischen Korpsbezirken 1. für den ausgebildeten Landsturm am 15. August 1914, 2. für den nichtausgebildeten Landsturm am 4. Dezember 1914. Alle Landsturmpflichtigen, die an den bezeichneten Tagen ihr 45. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, das heißt alle am 2. August, 16. August und 5. Dezember 1869 oder später Geborenen sind also nicht ausgeschlossen, sondern bis zur Auflösung des Landsturmes wehrpflichtig. Die Auflösung wird vom Kaiser angeordnet.

* Strickt Strümpfe! Es ist bekannt geworden, daß erstens unsere Truppen im allgemeinen jetzt mehr als je mit warmen Unterleiden versehen sind. Nur einzelne haben aus irgend einem Grunde von dem großen Zufluß nichts erhalten und müssen auch jetzt noch nach Kräften mit dem Nötigen versehen werden. Aber die augenblickliche günstige Lage soll uns nicht vergessen lassen, daß die Wollschafe, die jetzt in den Händen unserer Krieger sind, bald aufgebraucht sein werden, und daß also nichts verkehrter wäre, als mit dem Stricken aufzuhören. Man halte sich also nach wie vor an die Weibringung von wollenen Socken, Pulswärmern, Handschuhen, Ohrenschützern, Halstüchern und „Sturmhauben“.

* Die Kgl. Prüfungskommission für Mittelschullehrer und Rektoren besteht für das Jahr 1915 aus folgenden Mitgliedern: Provinzialschulrat Sig. Albers-Rassel, Vorsitzender; Regierungs- und Schulrat Below-Wiesbaden, Seminardirektor Schulrat Vogt-Dillenburg, Seminardirektor Koch-Homburg, Gymnasialoberlehrer Prof. Maßfeller-Montabaur, Gymnasialoberlehrer Prof. Dr. Brede-Rassel und Prorektor Kramer-Fulda.

* Im Frühjahr laufenden Jahres gelangen die Zinsen des Wirth'schen Stiftungskapitals von 20000 Mk. aus den Rechnungsjahren 1913 und 1914 im Betrage von je 800 Mk. zur Verteilung. Nach dem Testament des verstorbenen Landesgerichtsdirektors a. D. Wirth sollen die Zinsen einer gering bemittelten Person (männlichen oder weiblichen Geschlechts), die früher für Rechnung des Zentralwaisenfonds verpflegt worden ist, und die sich seit Entlassung aus der Waisenversorgung stets untadelhaft betragen hat, frühestens fünf Jahre nach dieser Entlassung als Ausstattung oder zur Gründung einer bürgerlichen Niederlassung zugewendet werden. Die an den Verbandshauptmann zu Wiesbaden zu richtenden Bewerbungen müssen Angaben enthalten: 1. über den seit herigen Lebenslauf des Bewerbers oder der Bewerberin, namentlich seit Entlassung aus der Waisenversorgung; 2. über deren dormalige Beschäftigung; 3. über die geplante Verwendung der erbetenen Zuwendung im Sinne der Stiftung. Ihnen sind amtliche Bescheinigungen über die seit herige Beschäftigung und Führung der Bewerber und Bewerberinnen, sowie Zeugnisse des leitherigen, insbesondere des letzten Arbeitgebers beizufügen. Bewerbungen sind vor dem 1. März 1915 an den Verbandshauptmann in Wiesbaden einzureichen.

Bermitteltes.

* Hirschhausen, 25. Jan. Dem Wehrmann Hermann Caspari von hier, beim Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 118, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

* Willmar, 23. Jan. Dem Landwehrmann Adam Jstel dahier, Gefreiter im Inf.-Regt. Nr. 118, wurde die Hoff. Tapferkeits-Medaille verliehen.

* Frankfurt, 23. Jan. Von den 47 Bewerbern um die durch den Tod des Pfarrers Zuchellen erledigte Pfarrstelle der Peterskirche sind folgende vier Herren von den Gemeindevorständen zu Wahlpredigten aufgefordert: Pfarrer Eschenröder (Worms), Oberlehrer Koppmann (Wilmersdorf), Pfarrer Vic. Geishorn (Witterfeld) und Pfarrer Vic. Herpel (Völsberg).

* Kassel, 23. Jan. Der Magistrat hat mit der hiesigen Fleischerinnung ein Abkommen getroffen, wonach die der Fleischerinnung angegliederte Genossenschaft für Häute- und Fettverwertung G. m. b. H. sich verpflichtet hat, 1000 Zentner fetten und mageren Speck einzukaufen, zu lagern und zu bearbeiten. Der Speck wird später unter Hinzurechnung der Selbstkosten an die hiesigen Fleischer abgegeben. Diese sind verpflichtet, den Speck zu einem angemessenen Preise, der von der verstärkten Kriegskommission der Stadt Kassel festgesetzt wird, zu verkaufen; dieser Preis ist durch ein Schild bekanntzugeben. Die Stadt bleibt bei diesem Geschäft am Risiko beteiligt.

* Kassel, 23. Jan. Die hiesige Kriminalpolizei nahm eine aus 19 Personen bestehende Diebes- und Einbrecherbande fest, welche u. a. im Jahre 1911 große Juwelendiebstahle ausgeführt hat. Einer der Erwischten steht in dem dringenden Verdacht, bei einem Einbruchsdiebstahl einen Gendarmenwachmeister erschossen zu haben.

* Mannheim, 23. Jan. In der Abteilung Rheinau der Fabrik von Heinrich Lang erfolgte gestern mittag eine Explosion. Ein Ingenieur namens Heindel blieb tot, einige Personen wurden verletzt, darunter ein Mann schwer.

* Berlin, 22. Jan. Die „Voss. Stg.“ meldet aus Potsdam: Wegen Verfrachtung von Mehl- und Brotgetreide wurden hier zwei Landwirte vom Schöffengericht zu 20 bzw. 15 Mark Geldstrafe verurteilt.

* Berlin, 23. Jan. (Str. Fkft.) Bisher sind, wie der „Konfessionär“ mitteilt, 115000 Ballen amerikanischer Baumwolle neuer Ernte, die für Deutschland bestimmt sind, in Europa angekommen, und zwar 40000 Ballen in Göttingen, 25000 Ballen in Bremen und 50000 in Rotterdam. Die nach Göttingen entsandte

Baumwolle wird auf kleinen Schiffen nach Deutschland expediert.

Brüssel, 22. Jan. (Chr. Frlst.) Am 1. Febr. soll ein D-Bus Lille-Brüssel-Berlin mit 70 Kilom. Geschwindigkeit verkehren, der wahrscheinlich auch Speise- und Schlafwagen führen wird.

St. Moritz, 23. Jan. Zwei im Bernina-Gebiet schon mehrere Tage vermisste Skifahrer aus Zürich, gelten als verloren.

Rom, 23. Jan. Das Kriegsministerium beschloß, einige Tausend Zelte und sieben große Baracken für je 50 Personen nach der Gegend des Erdbebens zu schicken, ferner eine Feldbäckerei für täglich 8000 Rationen sowie Feldküchen einzurichten. Die Zahl der Flüchtlinge, die hier in Rom Unterkunft fanden, wird auf 8000 angegeben. Seit gestern ist in den Abruzzen Schneefall und strenge Kälte eingetreten, was das Elend noch vermehrt, doch kommt allmählich Organisation in die Hilfsaktion.

Die Genossenschaften während der Kriegsmonate 1914.

Der große Weltkrieg ist bisher wohl die schwerste Belastungsprobe für das deutsche Genossenschaftswesen, wenn dasselbe auch schon mehrere Kriege erlebt hat. In den früheren Kriegen aber hatte das Genossenschaftswesen nicht entfernt die wirtschaftliche Bedeutung wie heute und dann hat der jetzige Krieg ja viel weittragendere wirtschaftliche Folgen als einer seiner Vorgänger. Die deutschen Genossenschaften umfassen 5 1/2 Millionen Mitglieder und arbeiten mit einem Kapital von 6 Milliarden Mark. Die Haltung der Genossenschaften während der Kriegsmonate ist daher gewiß nicht bedeutungslos für die wirtschaftliche Entwicklung gewesen. Die VfgGenW. bringen in Nr. 1 von 1915 eine Darstellung der Tätigkeit der dem Allgemeinen deutschen Genossenschaftsverband angehörigen Genossenschaften in dieser Zeit, die viel Interessantes bietet. Dem Allgemeinen deutschen Genossenschaftsverband gehören an rund 1600 Genossenschaften mit 1 100 000 Mitgliedern. Das Betriebskapital dieser Genossenschaften beläuft sich auf mehr als 1 1/2 Milliarden Mark.

Der Geschäftsbetrieb vieler Genossenschaften wurde dadurch erschwert, daß eine große Anzahl Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder dem Ruf zur Fahne gefolgt sind und ein nicht kleiner Prozentsatz hat bereits den Tod auf dem Felde der Ehre gefunden.

815 Genossenschaften haben bisher für Kriegszwecke 265 000 Mk. aufgewendet — ein Zeichen patriotischer Bestimmung der Genossenschaften und gleichzeitig erheblicher finanzieller Leistungsfähigkeit. Die meisten Genossenschaften werden erst in den Generalversammlungen über die Zuwendungen beschließen lassen.

Sehr eingehend wird berichtet über die Beschlüsse, die aus Anlaß des Krieges mit Bezug auf die Geschäftsführung gefaßt wurden. Die Beschlüsse bezogen sich bei den Kreditgenossenschaften vor allem auf die Kreditgewährung und auf den Sparkassenverkehr. Es wird einmütig festgestellt, daß, nachdem die ersten Augusttage überwunden waren, das Publikum sich ruhig verhalten hat. Auch wo Beschränkungen im Sparkassenverkehr stattfanden, wurden diese ohne Schwierigkeiten durchgeführt. Im wesentlichen sind die Genossenschaften mit Angstabwehrungen entgegengetreten. Sehr bald machte sich bei den Genossenschaften eine starke Gelblichkeit bemerkbar und es konnte das Kreditgeschäft in vollem Umfange weiter betrieben werden. Besondere Anerkennung wird gezollt der Unterstützung, die die Genossenschaften bei der Genossenschaftsabtellung der Dresdener Bank gefunden haben. Mit Recht wird es als ein Zeichen der Liquidität betrachtet, daß die Kreditgenossenschaften für sich und ihre Sparkassengläubiger rund 2 Millionen Mark Kriegsanleihe übernommen hatten.

Im Felde stehenden Schuldnehmern gegenüber hatte man nachsichtig Nachsicht walten lassen. Der Zinsfuß für Kredit wurde nur in wenigen Fällen erhöht — auch im Sparkassenverkehr trat die Zinserhöhung nur wenig hervor. In zahlreichen Fällen haben die Kreditgenossenschaften ihren Mitgliedern die Beteiligung an Heeresleistungen ermöglicht. Verschiedene Kreditgenossenschaften berichten, daß Kreditgesuche wenig gestellt sind. In den weitaus meisten Fällen wird mitgeteilt, daß höhere Verluste wahrscheinlich nicht eintreten werden — ist aber eine Beschränkung der Dividende zur Bildung von Kriegesreserven vielfach in Aussicht genommen.

Die Handwerker-Genossenschaften haben oft Schwierigkeiten in der Beschaffung der Rohmaterialien gehabt. Im übrigen sind sie von dem Krieg sehr verschiedentlich betroffen, nachdem es sich um Handwerker handelte, die für die Kriegsindustrie in Betracht kommen oder solche, die in der Luxusbranche tätig sind. — Bei der Inanspruchnahme der Lieferantenkredite hat es zuweilen Schwierigkeiten gegeben. Es hat sich gezeigt, wie wichtig es für die Genossenschaften ist, unabhängig vom Lieferanten zu stehen. Sehr beachtenswert ist, daß die arbeitenden Genossenschaften in keinem Fall höhere Warenpreise als in normalen Zeiten hatten. Leider ist es sehr selten dazu gekommen, daß die Genossenschaften solche sich an den Submissionen beteiligten.

Die Konsumvereine haben ausnahmslos das Bestehen gehabt, ihre Mitglieder möglichst billig mit Lebensmitteln zu versorgen. Vielfach sind sie sehr entschieden den Wünschen der Mitglieder nach Verproviantierung lange Zeit hinaus entgegengetreten. Die Eindämmung des Bedarfs hat vielfach Schwierigkeiten bereitet. Als besonders erfreuliches Zeichen darf es betrachtet werden, daß nur in ganz seltenen Fällen Warenkredit eintritt ist. Verschiedene Genossenschaften wissen sogar berichten, daß sie strenger noch als gewöhnlich an der Zahlung festgehalten. Die Geschäfts- und Betriebsleistungen namentlich der großen Konsumvereine wurden vielfach den Milibärbehörden zur Verfügung gestellt. Für die Baugenossenschaften war die größte Sorge der Mieten — hier sind denn auch an-

scheinend große Verluste zu erwarten. Recht erheblich ist die Zahl der Genossenschaften, die Mietsstundungen bewilligen mußten und die Vereinbarungen mit den Mietern über die zu zahlende Miete getroffen haben. Natürlich ist es auch vielfach zur Einschränkung der Bautätigkeit gekommen. Die Zahl der Wohnungen, die infolge des Krieges leer geworden sind, ist nicht groß. Das hängt freilich wohl wesentlich auch mit der Gesetzgebung zusammen. Die Frage, ob sich bei der Bezahlung der Hypothekenzinsen Schwierigkeiten ergeben werden, wird im allgemeinen von den Genossenschaften sehr zurückhaltend beantwortet.

Der Anwalt Dr. Krüger schließt die Betrachtungen mit den Worten:

„Die Schulze-Dehli'schen Genossenschaften haben ihrem Altmeister Ehre gemacht. Sie haben gezeigt, daß sie das Erbe hochgehalten haben. Die Annahme ist gewiß berechtigt, daß die Schulze-Dehli'schen Genossenschaften auch weiterhin während des Krieges ihre Aufgabe erfüllen, daß die Verwaltungen mit Umsicht und Energie das Schiff der Genossenschaften richtig zu steuern verstehen werden.“

Eine Kaiserballade.

Sie spannen ihr Längengewebe und spannen Und grüßten mit freundlichen Mästen ihn an, Ihn, dem sie im Herzen den Tod nur erfannen; Sie wollten an ihn, an uns alle heran! Mit Fesseln umstrickten sie Kaiser und Land, Sie hielten uns enger und enger umschlungen Und wählten schon fest den Erfolg in der Hand. — Noch wenige Maschen, dann war' es gelungen! Da aber durchschaut' der Rede die Brut; Den erntenden Händen die Sichel entglitt; Zur Schlachtenwehr griff er in zorniger Glut, Und tausend sein Stahlschwert die Rüste durchschnitt, Zerhieb das Gewebe wie elenden Plunder. Der müht vor dem Bluthauch der Wahrheit zerfiel, Und riß vom Gesicht ihre Masken herunter. — Da glockten rings Teufel in sündhaftem Spiel. Jetzt ging es ums Leben! Da gab es kein Schonen! Und stahlklirrend stieß er sein Schwert ins Gestein: Da kamen sie; Hunderte, Tausende, Millionen Entprossen der Scholle, bereit sich zu weihn! Sie faßten einander und schwuren beim Stahl Mit jauchenden Lippen, die kampfstoll schier: „Was kümmert uns Sterben, was tödliche Qual! Führe Du uns zum Siege, o Kaiser! Heil Dir!“

S. Linden.

Religiöse Betrachtung.

1. Chron. 17, 27. Nun hebe an zu segnen das Haus deines Knechtes, das ewiglich sei vor dir; denn, was du, Herr segnest, das ist gesegnet ewiglich.

Diese Bitte steigt jetzt mit besonderer Inbrunst zu Gottes Thron empor. Sie wird sich aus dem Herzen unseres Kaisers und seiner Familie, aber auch dem des ganzen deutschen Volkes emporringen. Steht doch Deutschland und mit ihm sein verehrter und geliebter Kaiser vor einer Entscheidung, so ernst und bedeutungsvoll wie noch niemals seit des Reiches Gründung. Nicht mit lauter Freude, nicht mit großen Festzurichtungen begehen wir diesen 27. Januar, sondern in tiefer Beugung vor Gott, in herabdringendem Gebet.

Gott hat unsern Herrscher in den 26 Jahren seiner Regierung gesegnet. Die großartige Blüte deutscher Wissenschaft und Bildung, Technik und Industrie, deutschen Handels und Reichtums hat ja gerade Englands Neid und Mißgunst erweckt und es aufgestachelte, die ganze Welt gegen uns zu heizen. Unser Kaiser konnte wohl mit Stolz auf alles blicken, was durch seine Anregung in Deutschland erreicht worden ist. Ein Heer, welches seit Jahrzehnten musterhaft in der Welt war, ist unter seiner Regierung ausgebaut worden. Eine Flotte, die in kleinen Anfängen stand, ist zu einer Macht geworden, der auch die Feinde widerwillig Anerkennung zollen. Die Fürsorge für die arbeitenden Klassen hat der Kaiser freudig gefördert, die Kunst mit warmem Interesse begünstigt.

Wir wollen Gott danken für alles, was er uns in unserm tapfern, frommen, treuen, gewissenhaften Kaiser gegeben hat und wollen uns um so fester in der Fürbitte für ihn und sein Haus zusammenschließen: Hebe an zu segnen das Haus deines Knechtes ewiglich. Denn auch er bedarf dieser Fürbitte. Schweres lastet auf ihm von Pflichten, Sorgen und Verantwortung. Unse Lasten in diesem Kriege trägt er in gesteigertem Maße. Auch ihm stehen 6 Söhne im Feld, in gleicher Gefahr wie die Unseren. Er trägt des Krieges Unbilben und Gefahren und ist ergraut unter den schweren Sorgen um die dunkle Zukunft.

„Herr, verlaß uns nicht im dunklen Tal; hebe an mit vollen Händen unsern Kaiser zu segnen! Gib ihm auch ferner ein starkes Herz, einen frohen Mut, weise Räte, siegreiche Heerführer, treue Bundesgenossen, tapfere Truppen, die ihm zu Land und Wasser und im Reich der Lüfte Sieg um Sieg gewinnen! Treibe seine Feinde vor ihm her wie die Spreu vor dem Winde und gib dem Kampfe, den er nicht gewollt hat, einen für uns günstigen Ausgang! Erhalte ihm die, die er liebt, in allen Gefahren und laß ihn bald als Sieger und Friedensfürst zurückkehren! Schütte über ihn und über die Seinen die Fülle deines Segens aus und laß ihn gesegnet bleiben ewiglich. Denn nur, was du, Herr, segnest, das ist gesegnet ewiglich.“

Feldpostwinke für das Publikum.

13. Schreibt der Feldangehörige nach Hause, daß er von daheim wiederholt keinen Brief erhalten habe, so wende man sich an die nächste heimische Postsammlung oder Oberpostdirektion und ersuche sie um Prüfung der angewandten Feldadresse. Die Erfahrung hat gelehrt,

daß die große Mehrzahl aller Klagen über nicht angekommene Feldpostbriefe auf Mängeln in der Adressierung beruht.

14. Man beachte, daß die Feldpost die Sendungen nicht an die einzelnen Empfänger bestellt. Die Truppenteile holen vielmehr die Briefe bataillonsweise durch Ordonnanzen ab und besorgen die eigentliche Ausbändigung. Sie geben auch die unanbringlichen Briefe an Gefallene, Vermisste usw. an die Feldpostanstalt zurück, nachdem sie zuvor den Grund der Unbestellbarkeit auf der Sendung vermerkt haben. Dies kann oft erst nach mehreren Wochen geschehen, nachdem das Schicksal des Empfängerers unzweifelhaft feststeht.

Letzte Nachrichten.

Eine Seeschlacht in der Nordsee.

Berlin, 24. Jan. (W. B. Amtlich.) Bei einem Vorstoß S. M. Panzerkreuzer „Seydlitz“, „Derfflinger“, „Moltke“ und „Blücher“ in Begleitung von vier kleinen Kreuzern und zwei Torpedobootsflottillen in der Nordsee kam es heute vormittag zu einem Gefecht mit englischen Streikkräften bestehend aus 5 Panzerkreuzern, mehreren kleinen Kreuzern und 26 Torpedobootszerstörern. Der Gegner brach nach drei Stunden 70 Seemeilen west-nordwest von Helgoland das Gefecht ab und zog sich zurück. Nach bisheriger Meldung ist auf englischer Seite ein Schlachtkreuzer, auf unserer der Panzerkreuzer „Blücher“ gesunken. Alle übrigen deutschen Streikkräfte sind in die Häfen zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: Behndt.

Berlin, 25. Januar. (T. U.) Wie das „B. Z.“ erfährt, hat der Bruder des Gouverneurs von Kiautschou, Geh. Hofrat Dr. Meyer-Waldeck in Dresden, gestern ein Funkentelegramm erhalten, das der ihm befreundeten Prof. Hugo Münsterberg ihm aus Amerika gesandt hat. Dr. Münsterberg teilt mit, daß nach Informationen, die ihm von zuständiger Seite gegeben wurden, Kapitän z. S. Meyer-Waldeck sich wohl befindet und von seiner Verwundung genesen ist. Seine Familie hat die Erlaubnis erhalten, zu ihm zu kommen. Es ist das die erste Nachricht über das Befinden des bisherigen Gouverneurs, die seit dem Falle von Tsingtau nach Europa gelangt ist.

Wien, 25. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 24. Januar, mittags. In der galizisch-polnischen Front keine Veränderung. An einigen Abschnitten Geschützkampf und Plänkelleien. Durch unser Artilleriefire gezwungen, räumte der Feind südlich Tarnow abermals einige Schützengräben. Auch in den Karpathen ist die Situation im allgemeinen unverändert. Aus mehreren südlich der Passhöhen vorgeschobenen Stellungen wurden die Russen zurückgedrängt. In der Bukowina herrscht nach dem letzten, unsererseits erfolgreichen Kämpfen Ruhe. Am südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 25. Januar. (T. U.) Die Bedeutung des Sieges bei Jakobow ist besonders auf politischem Gebiete sehr groß. Die Nachrichten aus Rumänien besagen, hat man dort in allen Kreisen den russischen Vorstoß gegen Siebenbürgen aufs lebhafteste verfolgt. Der Sieg der Oesterreicher hat das russische Prestige in Rumänien aufs tiefste erschüttert. Der österreichische Sieg bei Kilibara ist insofern bemerkenswert, als die russische Offensive hiermit auf sehr lange Zeit gebrochen ist.

Wien, 25. Jan. (T. U.) Nach einer Fliegerpost aus Przemyśl kann die Lage dort als ausgezeichnet angesehen werden. Die russischen Vorstöße haben fast ganz aufgehört. Da Schnee liegt, treibt die dienstfreie Mannschaft Wintersport. Die russischen Feiertage verliefen kampflös, da die Russen auch unsere Feiertage respektierten.

Wien, 25. Jan. (T. U.) Russischen Blättermeldungen zufolge haben die Russen das in Sterniewize befindliche Jagdschloß des Zaren geplündert. 7 Kosaken sind deshalb hingerichtet worden.

Haag, 25. Jan. (T. U.) Zwei belgische Flugzeuge versuchten gestern, wie die „Times“ aus Sluis meldet, über dem Meer bei Hays einen Flug ins Innere Belgiens. Ein Flieger wurde von deutschen Truppen herabgeschossen und der zweite durch deutsche Flugzeuge verfolgt, mit welchem Ergebnis, ist unbekannt.

Petersburg, 25. Jan. (T. U.) Die wiederholt gemeldeten Gerüchte, daß der Zar den Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch durch eine gerigeltere Persönlichkeit zu ersetzen beabsichtige, ist unbegründet. Es ist zutreffend, daß der Kriegsminister, der Generalstab und schließlich auch der Zar die strategischen Leistungen des Großfürsten bemängelten. Der Kriegsminister machte seinerzeit sogar den Großfürsten für die Katastrophe der russischen Armee bei den masurenischen Seen verantwortlich. Ein Wechsel in der obersten Heeresleitung wäre schon aus dem Grunde nicht geraten, weil der Zar die Schuld an dem schrecklichen Millionenverlust an Menschenleben einem Mitgliede des Kaiserhauses zuschreiben würde. Das wäre dann Wasser auf die Mühlen der Revolutionäre, deren Propaganda ohnehin nicht ohne Wirkung ist.

Paris, 25. Jan. (Chr. Frlst.) Der „Matin“ veröffentlicht Einzelheiten über die Beschießung von Düntzichen, danach seien mittags sechs deutsche Flugzeuge über der Stadt erschienen. Sofort sei Sturm geläutet und die weiß-blaue Fahne auf dem Rathaus aufgezogen worden. Die Geschütze hätten ein Granatfeuer eröffnet, doch seien die Flugzeuge nicht getroffen worden. Sie hätten ihre Bomben aus 3000 Meter auf die Stadt und Umgebung geworfen. Insgesamt hätte es 9 Tote und 16 Verwundete gegeben.

Paris, 25. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einer

Blättermeldung aus Port-au-Prince konnte sich der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ an der Mole von St. Nicholas bei Haiti verproviantieren und dort eine Basis errichten. Dampfer aus New-York und New-Orleans laden Kohlen, um die „Karlsruhe“ damit zu versorgen.

London, 26. Jan. (Str. Frst.) Aus Galveston wird gemeldet, die „Dacia“ ist am 23. morgens abgefahren, nachdem sie alle Förmlichkeiten erfüllt hatte. Der Kapitän erklärte, er werde die gewöhnliche Route einschlagen, ohne zu versuchen, den englischen Kapern zu entgehen. Die englische Regierung erklärte, die „Dacia“ werde gekapert aber ihre Ladung entweder bezahlt oder via Rotterdam an den Bestimmungsort gesandt. Die Frage des Übergangs von der deutschen zur amerikanischen Flagge werde einem Preisgericht vorgelegt werden.

Eingefandt.

Laut Bundesratsbeschluss sind die Höchstpreise für Körner festgesetzt. Jeder Brotkonsument sagt sich: Warum schlägt der Brotpreis von Woche zu Woche auf? Es weiß aber gerade das brotkonsumierende Publikum nicht, daß die Mehlpreise (Moggen als Hauptverarbeitungsmehl) in der letzten Woche um 3 Mark der Sack in die Höhe geschossen sind. Es würde sicher jeder Bäcker begrüßen, wenn die Mehlpreise, sowie dem entsprechend die Brotpreise, seitens der Regierung auch festgesetzt würden. Die Unterzeichneten sind fest überzeugt, daß dieser Zustand solange anhält, bis endlich die Regierung eingreift. Trotz gesteigerter Ausmahlung steigt der Preis für alle Mahle von Woche zu Woche, folgedessen sind wir gezwungen, den Verkaufspreis um 3 Pfg. zu erhöhen.

Die vereinigten Bäcker Weiburgs und Löhnbergs.

Verlustlisten

Nr. 132, 133 liegen auf.

1. Garde-Reserve-Regiment. — Potsdam.
Reservist Wilhelm Reiche aus Ufingen schwer., Gefr. Adolf Schneider aus Diez vermisst, Gefr. Ernst Heuser aus Manderbach verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 28.
Unteroffizier Georg Vaug aus Obertiefenbach schwer., Gefr. Ferdinand Schmidt aus Neesbach schwer., Karl Kommerbach aus Winden, Unterlahn, lv.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.
Ersatz-Reservist Otto Weber aus Niedershausen lv., Peter Schleicher aus Kleinschalbach gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 83.
Unteroffizier J. R. August Weber aus Weiburg gef., Musketier Peter Arendt aus Weilmünster gef., Musketier Werner Arendt aus Weilmünster lv.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.
Wehrmann Heinrich Stähler aus Dehrn gef., Ersatz-Reservist Heinrich Eiert aus Anspach lv.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausk. für Dienstag, den 26. Januar.
Vorwiegend trübe, doch ohne erhebliche Niederschläge, ein wenig kälter.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weiburg.

Mit Rücksicht darauf, daß im nächsten Frühjahr die Fleischversorgung sehr erschwert wird, ersuchen wir die hiesigen Familien dringend den Genuß von Schweinefleisch zu bevorzugen und sich einen angemessenen Vorrat von Dauerware aus Schweinefleisch schon jetzt zulegen.

Karthaus.

An die Einzahlung des noch rückständigen Schulgeldes pro 4. Quartal wird erinnert.

Weiburg, den 23. Januar 1915.

Die Stadtkasse.

Ravensteins

deutsche Kriegskarten

Belgien und angrenzendes Frankreich von der Nordseeküste bis zur Sommerründung
Russisches Grenzgebiet gegen Ostpreußen.
Polen nördliche Hälfte, gegen Posen und Westpreußen.
Polen, südliche Hälfte gegen Schlesien und Oesterreich

Preis Mk. 1.—

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Holzversteigerung.

Donnerstag den 28. Januar d. J., vormittags 10 Uhr, kommt im hiesigen Gemeindevwald, Distrikt Obersaalweidenkopf und Dillmannswaldchen nachstehendes Holz zur Versteigerung:

137 Rm. Buchen-Scheit und Knüttel,
1231 Stück „Wellen,
2 Rm. anderes Laubholz,

112 Nadelholz-Scheit und Knüttel,
850 Stück Nadelholz-Wellen.

Waldbausen, den 23. Januar 1915.

Birk, Bürgermeister.



Cognac

Kirschwasser und feine Spirituosen in
Feldpost - Packung
vorrätig in den einschlägigen Geschäften.
Landauer & Macholl, Heilbronn.

Jagd-Verpachtung.

Auf Grund des § 21 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 soll die hiesige

Jagdnutzung

im hiesigen Gemeindejagdbezirk, bestehend in 532 Morgen Wald und 1646 Morgen Feld am **Donnerstag, den 4. Februar 1915**, vormittags 10 Uhr, im hiesigen Rathause zur Weiterverpachtung auf 6 Jahre öffentlich erfolgen, die Bedingungen hierzu liegen bis zum 18. ds. Mts. in hiesiger Bürgermeisterei offen und werden im Verpachtungstermine bekanntgegeben.

Hedolzhausen, den 15. Januar 1915.

Der Jagdvorsteher:
Braun, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Junge Leute, die das wehrpflichtige Alter erreicht haben und sich dem Militärstand widmen wollen, können in Unteroffizierschulen kostenfrei zu Unteroffizieren herangebildet werden.

Wer in eine Unteroffizierschule aufgenommen zu werden wünscht, hat sich bei dem Bezirkskommando seines Aufenthaltsortes oder bei einer Unteroffizierschule (Wehlar, Ettlingen, Jülich, Marienwerder, Potsdam, Treptow a. R. und Weisenfels) oder Unteroffizierschule (in Annaburg, Bartenstein, Greiffenberg i. Pom. Sigmaringen, Weiburg und Wehlau) persönlich zu melden und hierbei folgende Schriftstücke vorzulegen:

- a) einen von dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission seines Aushebungsbezirks ausgestellten Meldechein,
- b) den Konfirmationschein oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
- c) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
- d) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Der Einstellende muß mindestens über 17 Jahre alt sein, darf aber das 20. Jahr noch nicht vollendet haben. Er muß mindestens 154 cm groß vollkommen gesund, frei von körperlichen Gebrechen sowie wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein und die Brauchbarkeit für den Friedensdienst der Infanterie besitzen. Die näheren Bestimmungen können auf dem Bezirkskommando eingesehen werden.

Desgleichen können auch junge Leute in Unteroffizierschulen aufgenommen werden. Die Aufzunehmenden dürfen nicht unter 15 Jahre aber nicht über 17 Jahre alt sein und sollen eine Körpergröße von mindestens 151 cm und einen Brustumfang von 70—76 cm haben. Bei der Meldung zum Eintritt sind folgende Schriftstücke vorzulegen:

- a) ein Geburtszeugnis,
- b) den Konfirmationschein oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
- c) ein Unbescholtenheitszeugnis der Polizeiobrigkeit,
- d) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
- e) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Das Bezirkskommando veranlaßt die ärztliche Untersuchung sowie alles weitere.

Bezirkskommando Limburg (Lahn)

Lang,

Oberstleutnant a. D. und stellv. Bezirkskommandeur.

Rotes Kreuz.

Die Abteilung III zur Sammlung für Liebesgaben für die Feldtruppen

bittet alle Mitbürger in Stadt und Land, sie durch freiwillige Gaben nach besten Kräften unterstützen zu wollen. Erfahrungsgemäß eignen sich hierfür vorzugsweise Kaffee (gemahlen und fest verschlossen), Tee, Schokolade, Kakao, Nüsse, Zwieback, Pfeffermünzkaffee, Zigarren, Tabak, Aulabak, geräucherter Fleischwaren, Seife. Ferner: Hemden, woll. Socken, Unterkleider, Schlappen, ungesäumte Fühlappen aus Baumwollbiber, Größe 38/40 cm Taschentücher, sowie Geldmittel.

Die Hauptammittelstelle befindet sich in der Wohnung des unterzeichneten Vorsitzenden, Gaisstraße 1 (im früh. Nacht'schen Hause) auch sind sämtliche Mitglieder der Abteilung, nämlich: Die Damen R. Appel, W. Becker, Both, Dimpfe, Fernau, Hof, Harbi, Heimannsberg, D. Herz, Hölzen, von Hobe, Kirchberger, Krönig, Kemp, Venz, von Marschall, E. Müller, Joh. Müller, Nieder, Römer, Schaus, Schend, Scholl, Spamer, Schwengeler, Weidner, Wicke, sowie die Herren W. Becker, Corcilus, F. Eggan, W. Dönges, Drenfus, Heimannsberg, Gropius, von Grolmann, Kopp, von Marschall, Münzner, A. Schröder, Schwing, Weidner zur Empfangnahme der Liebesgaben gern bereit.

Der Vorsitzende: Drenfus

Ordnung

zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät
des Kaisers und Königs.

Dienstag den 26. Januar:

Deflaggen der öffentlichen und Privatgebäude.

Mittwoch den 27. Januar:

Vormittags 8¹/₂ „ Feier in der Elementarschule in den einzelnen Klassen.
„ 9¹/₂ „ Festgottesdienst in der evangelischen Kirche.
„ 9 „ Festgottesdienst in der katholischen Kirche.
„ 9¹/₂ „ Festgottesdienst in der Synagoge.
„ 10¹/₂ „ Schulfeier in der städtischen höheren Mädchenschule.
„ 10¹/₂ „ Schulfeier in der städtischen Landwirtschafsschule.
„ 11¹/₄ „ Öffentlicher Redeakt des königlichen Gymnasiums in der Aula.

Von unserem Kaiser Wilhelm,
dem uns verbündeten Kaiser Franz Joseph
unserm Kronprinzen
und unserem Generalfeldmarschall von Hindenburg
sind gute Bilder

zu dem billigen Preis von 75 Pfg erschienen und
haben in der

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Rest-Posten in schlanken Formen,
Chevreau und Vorkass, durchgenähte und Rahm-
Arbeit in guter Qualität.

Herrentiefel früherer Preis 16 Mark jetzt 9 Mk. bis 10.50

Damentiefel früherer Preis 16 Mark jetzt 8 Mk. bis 10 Mk.

Damenhalbschuhe u. Spangenschuhe 5.50 6.80

Schuh-Haus Wilh. Ketter.

Es kostet von heute ab
der Laib Brot 65 Pfg

Weiburg, den 25. Januar 1915.
Die Bäcker Weiburgs und Löhnbergs.

MeberGeld-Lotterie

zu Gunsten des Krankenhauses Malsbudenstift, wo
jetzt in ganz Preußen zugelassen ist, wird am 22.
23. Februar stattfinden. Lose zu haben bei
Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Bückinge
eingetroffen. C. Pfaff.

5fte frische Eier
empfiehlt Wilh. Baurhenn

Gesucht überall in Städten
und auf dem Lande Gau-
kerer für den Verkauf von
sehr guten, kräftigen Bonif-
lon-Würfeln. Dieselben kosten
im Einkauf in Postkolln von
1000 Würfeln per Würfel 1
Pfg. Bei jetzigen hohen Fleisch-
preisen sind dieselben in jeder
Familie, reich u. arm, leicht
verkäuflich, sowohl zum täg-
lichen Gebrauch als auch zum
Nachschicken an unsere Krieger
im Felde. Offert. u. C 2901
an Anzeigen-Vermittlung von
Heinz Eisler, Berlin SW.
48 Friedrichstr. 243.

Sattler, Schreiner z. An-
schlagen, Wagner, Auto-
mobil-Reparaturen, 1 Schloß-
set mit Führerscheine Nr. 3b,
Bauschlosser,
Bauschmiede, 1 autogen
Schweißer, 1 Lederstanzer
stellt noch ein
Carrozierwerke R z u d,
Frankfurt a. M.

Lüchtiger Schmied
auf sofort gesucht.
Chem. Werke, Fürfurt.

La Kerze
zum Belpad ins Feld be-
geeignet, empfiehlt
Wilh. Baurhenn

Suche ein tüchtiges
Mädchen
für Haus und welches
kann, gegen hohen Lohn
zu erfragen. i. d. Exp.

Stundenmädchen
Limburgerstraße
Tüchtiger
Schmiedegeschäft
findet dauernde Beschäftigung
bei Adolf Banger
Schmiedemeister Hörs-
Hamburgerstraße
Gut möbliertes
Wohn- u. Schlaf-
zimmer zu vermieten.
zu erfragen in d. Exp.

Musikverein
In dieser Woche be-
findet Proben zu dem
Karwoche stattfindenden
Konzert. Die
singen vorläufig am
abend und die Herren
Samstagabend allein
Proben finden wie
im „Weiburger Hof“
Unterstützungen aus
Bereinen willkommen.